

Heinrich, der sich weigerte, von Neuem in Arbeit bei ihm zu treten, und ohne allen weitem Grund kurzweg nur immer dabei beharrte, daß er wieder fort müßte. Als er einige Tage nachher, auf des Vaters eigene Anregung, die aus dem Krankenbette erstandene Regina gesehen und gesprochen hatte, schien er nur mehr noch in seinem Vorsatz bestärkt worden zu seyn. Auf deren Zustand hatte dieser kurze Besuch nicht vortheilhaft eingewirkt; auch die Nähe des Bräutigams regte dieselbe dergestalt auf, daß der Professor mit allen Kranken-Bisiten zugleich auch dessen Gegenwart verbot, wodurch der Rathmann sich nicht wenig verlegt fühlte. Gern hätte er alle Leute und besonders den armen Heinrich Stark gänzlich aus Feldmann's Hause verbannt, doch schwieg er, weil sein Stolz es nicht zugab, daß er eine ihn peinigende Eifersucht auf einen niedern Gesellen irgend gegen seinen künftigen Schwiegervater verlaublich machte. Eine willkommene Gesellschaft war ihm in diesen Tagen des Mißmuths der nicht minder verdrüßliche Stadtchirurgus, der bis jetzt nur einmal, wahrscheinlich mehr aus herumspürender Neugier als aus Theilnahme, seinen Gevatter Tobias besucht hatte.

Einige Tage später saß die bleiche Regina, deren lebendige Existenz nunmehr den guten Hallensern zur unbezweifelten Gewißheit geworden war, mit ihrer Freundin im traulichen Gespräche am Fenster. Die Rede war, wie gewöhnlich, nur von Bernhard, ihrem Retter aus der gräßlichsten Pein, die nur ein Mensch zu fühlen vermag. Maria, welche mancherlei Erkundigungen über den jungen Mann hatte einzuehen müssen, berichtete viel Gutes von ihm. Ein wenig wunderbar schien es ihr nur, daß derselbe, wie sie als ganz gewiß herausgebracht zu haben versicherte, ungeachtet seiner Armuth und seiner kaum vollendeten Studien, doch bereits heimlich versprochen seyn sollte und zwar mit der einzigen Tochter seiner armen Wirthin, der Wittwe des fremden Acciseschreibers, mit der als Frau eines solchen Blutsaugers sonst niemand umginge; zum Verständniß dieses Grolls sey es hier beiläufig angemerkt, daß die damals noch nicht allzulange in allen brandenburgischen Landen eingeführte Accise den Bewohnern als eine überaus drückende Abgabe erschien, an welche sie sich auch nach längerer Verjährung durchaus nicht gewöhnen mochten. Bei dieser Wittwe also habe Bernhard vor etwa anderthalb Jahren sein Kämmerlein gemiethet und da habe sich denn der Liebeshandel entsponnen. Regina hatte den Bericht mit der gespanntesten Theilnahme vernommen und sich bald darauf, weil sie sich, wie sie sagte, heut ein Wenig matt fühlte, einsam in ihr Stübchen zurückgezogen.

(Der Beschluß folgt.)

## Geschichtliche Aehrenlese.

Wolf Dieterich, Erzbischof zu Salzburg, wandte viel Geld auf's Bauen, ließ aber fast Alles wieder einreißen, was er hatte aufbauen lassen. Daher man zu sagen pflegte: Erzbischof Wolf Dieterich habe mehr gebaut als alle seine Vorfahren und habe noch mehr zerbrochen, als er aufgeführt.

Die Bürger zu Salzburg kamen im Jahre 1511 überein, wie sie sich von der Unterthänigkeit des Erzbischofs losmachen wollten. Aber der Bischof Leonhard kam in Zeiten hinter ihre Anschläge und ließ zwanzig der vornehmsten Bürger zur Tafel laden, dann die Thore verschließen, den Gefangenen Hände und Füße binden und sie auf das Schloß in Verwahrung bringen. Einer derselben, mit Namen Schmeckwiß, kam, als das Thor zu war und machte sich aus dem Staube. Der Bischof fragte insonderheit nach diesem Schmeckwiß, und da man ihn nicht fand, sagte er: „Schmeckwiß hat den Namen mit der That; denn er hat den Braten geschmeckt, ehe er ihn gekostet hat.“

Auf dem Concilium zu Costniz (1414—1418) waren 27 Cardinäle mit einer Dienerschaft von 1245 Personen; 6 Patriarchen mit 1721 Mann Bedienung; 190 Bischöfe mit 13267 Mann Bedienung; 16 Erzbischöfe und 64 bischöfliche Procuratoren mit 400 Mann Bedienung; 147 Aebte mit einer Dienerschaft von 1223 Leuten; 34 Procuratoren abwesender Aebte mit 80 Mann Bedienung zugegen. Von weltlichen Fürsten, Grafen, Baronen und Edel-leuten sollen 16000 Personen diesem Concil beigewohnt haben.

M.

## Zweispaltige Charade.

Das Erste steigt hoch aus dem Haus  
Und wallt in Thälern weiß und kraus  
Und stürzt aus siedenden Kesseln  
Gewaltig, oft sprengend die Fesseln.

Das Zweite schwebt, dem Schwane gleich,  
In der Rajaden feuchtem Reich,  
Und steht am hohen Himmelszelt  
Und schimmert nieder auf die Welt.

Das Ganze baute Wissenschaft  
Und gab ihm durch das Erste Kraft, —  
Von unsichtbarer Macht gezogen  
Treibts nun dahin durch Sturm und Wogen.

E. S.